



Erstes Drittel des tschechischen Vorsitzes im Rat der EU: ein sehr leiser Erfolg

Petr Kaniok

- Am 01. Juli 2022 hat die tschechische EU-Ratspräsidentschaft begonnen.
- Ein großer Erfolg war die Einigung der Mitgliedsstaaten über verpflichtende 15-prozentige Gaseinsparungen, die von der tschechischen Ratspräsidentschaft Ende Juli erzielt werden konnte.
- Die Einheit der EU in Bezug auf Russland hat bisher keine wesentlichen Risse erlitten.
- In der Digitalisierungsagenda hat der Vorsitz Tschechiens die Schlussfolgerungen zur digitalen Diplomatie gebilligt und sich mit dem Europäischen Parlament auf den Inhalten des Politikprogramms der digitalen Dekade geeinigt.
- Leider hat die tschechische Regierung darauf verzichtet, die Ratspräsidentschaft der tschechischen Öffentlichkeit und den tschechischen Wählern im Laufe des Sommers zu kommunizieren. Sie präsentiert sich nicht ausreichend.
- Innenpolitisch hat die tschechische Regierung ein Misstrauensvotum der Opposition klar überstanden.

Die Tschechische Republik hatte zu Beginn ihrer zweiten EU-Ratspräsidentschaft eine relativ komfortable Ausgangsposition. Trotz der beispiellosen sicherheitspolitischen Lage Europas, in die der Kontinent vom imperialistischen und aggressiven Russland hineingezogen wurde, waren die Erwartungen an Tschechien nicht allzu hoch. Wegen der geringen Reputation, die Tschechien der Vorgängerregierung von Andrej Babiš (ANO) zu verdanken hat, aber auch objektiver Faktoren – der Größe des Landes und der damit zusammenhängenden realen Macht in der EU oder auch dem Mangel an Zeit der neuen Regierung, Vorkehrungen zutreffen – befand sich Tschechien in einer Situation, in der es nur überraschen konnte. Nach den ersten zwei Monaten – im Hockey-Jargon gesprochen „nach dem ersten Spieldrittel“ – läuft es gut für die tschechische Regierung. Andererseits liegt man nur knapp in Führung. Und um diese adäquat beurteilen zu können, muss der Kontext miteinbezogen werden.

Ferienzeit

Und gerade beim Kontext muss die Analyse ansetzen. Obgleich jeder Ratsvorsitz genau sechs Monate dauert, gibt es große Unterschiede zwischen dem Vorsitz im Winter (der im Januar beginnt, was für den ersten tschechischen Ratsvorsitz im Jahr 2009 zutraf) und jenem im Sommer, der im Juli startet. Im Vergleich zum Winter ist der Ratsvorsitz im Sommer lockerer und de facto kürzer. Der lockere Einstieg liegt am Sommer, mit dem in den Mitgliedsstaaten früher oder später die Sommerferien beginnen, die eine logische Verlangsamung des gesellschaftlichen und politischen Lebens zur Folge haben. Das Sommerloch, das in den Medien auch den bezeichnenden Namen Saure Gurkenzeit trägt, dauert in der Regel bis Ende August an. Zweitens fallen Mitte Juli auch Brüsseler Institutionen wie die Europäische Kommission oder das Europäische Parlament in einen Sommerschlaf. Mehrere Wochen lang kommen Gesetzgebungsverfahren und langwierige Verhandlungen zwischen den Institutionen zum Stillstand. Lapidar gesprochen: Im Sommer kann man kaum etwas verkehrt machen, da die Regelungen der Politik in der EU (und nicht nur dort) dies gar nicht möglich machen. Und etwaige Erfolge kommen besser zur Geltung. Im Winter hingegen gilt all dies nicht – der Januar ist mitnichten ein verschlafener Monat nach der Weihnachtszeit und der Staat, der den Vorsitz innehat, startet mit einem Sprung ins kalte Wasser. Daher muss die bisherige Leistung der tschechischen Ratspräsidentschaft in diesen Kontext gestellt werden. Denn ihr bisher vorwiegend erfolgreicher Verlauf sollte nicht überbewertet werden.

Was ist bisher gelungen und was nicht?

Die tschechische Regierung kann bisher sehr zufrieden sein. Erstens haben weder die äußerst empfindsamen Partner Tschechiens noch die Medien über einen echten oder vermeintlichen Lapsus berichtet. Anders gesagt, den „künstlerische Eindruck“, der einen festen Bestandteil der Wertung und Wahrnehmung der Ratspräsidentschaft bildet, hat Tschechien bisher sehr gut gemeistert. Dies ist beim traditionell kompetenten europäischen Teil der tschechischen Staatsverwaltung, der einen Großteil des Pensums der Ratspräsidentschaft erfüllt, nicht weiter überraschend. Gewisse Befürchtungen gab es bei der politischen Führungsriege, vor allem bei den Ministerinnen und Ministern der tschechischen Regierung, was zum Teil ihrer allgemeinen politischen Unerfahrenheit, den mangelnden Fremdsprachenkenntnissen und geringeren Kenntnissen der europäischen Agenda geschuldet war. In den ersten zwei Monaten hat sich nichts davon bewahrheitet – die bisherigen Treffen des EU-Rats sind glatt verlaufen. Die Ministerinnen und Minister sind sehr professionell aufgetreten und es gab keine Berichte über kontroverse Verlautbarungen.

Sehr gut ist auch die bisherige sachliche Leistung der tschechischen Ratspräsidentschaft. Ein großer Erfolg war die Einigung der Mitgliedsstaaten über (im Falle eines Gasmangels) verpflichtende 15-prozentige Gaseinsparungen, die von der tschechischen Ratspräsidentschaft erzielt werden konnte. Das Ziel dieser Maßnahme, die in den Energiebereich fällt, einen der Hauptprioritäten der Ratspräsidentschaft, ist eine Reduzierung der Abhängigkeit von Russland. Der zweite erkennbare Erfolg,

der medial freilich weniger dankbar ist als das Thema Energie, betrifft die Digitalisierungsagenda, bei der der Rat unter dem Vorsitz Tschechiens die Schlussfolgerungen zur digitalen Diplomatie gebilligt hat und sich mit dem Europäischen Parlament auf den Inhalten des Politikprogramms der digitalen Dekade geeinigt hat. Nicht zuletzt ist herauszustreichen, dass die Einheit der EU in Bezug auf Russland bisher keine wesentlichen Risse erlitten hat, was angesichts der Tatsache, dass die russische Aggressivität gegenüber der Ukraine bereits sechs Monate andauert (und die Mitgliedsstaaten allmählich die wirtschaftlichen Folgen des Konflikts zu spüren bekommen), ebenfalls ein großer Erfolg ist.

Einen Schönheitsmangel gibt es aber doch: Den nahezu unbegreiflichen Verzicht der tschechischen Regierung darauf, die Ratspräsidentschaft der tschechischen Öffentlichkeit und den tschechischen Wählern zu kommunizieren. Die Regierung von Petr Fiala nutzt die Ratspräsidentschaft und ihren bisherigen erfolgreichen Verlauf nicht zur Popularisierung der europäischen Integration und der Mitgliedschaft der Tschechischen Republik darin – was in Anbetracht der anhaltenden großen Skepsis tschechischer Wähler wünschenswert wäre. Darüber hinaus wird dadurch der Eindruck verstärkt, dass die EU – außer dass ihr „die Menschen hierzulande egal sind“ (so die Behauptung der Opposition im Parlament) – im Grunde genommen nichts tut. Was ein Fehler ist – denn es gilt schon lange nicht mehr, dass gute Arbeit für sich spricht. In diesen Zeiten, in denen man einer Flut an Informationen und Nachrichten ausgesetzt ist, zahlt sich Passivität im Bereich PR und Selbstvermarktung nicht aus. Es wäre nicht nur für die Regierung, sondern auch für die tschechische Zukunft innerhalb der EU wünschenswert, dass die Regierung in dieser Hinsicht für den Rest der Ratspräsidentschaft einen Zahn zulegt.

Der Druck steigt

Einen Zahn zulegen muss Tschechien übrigens bei Allem. Trotz des soliden ersten Drittels muss man bedenken, dass der Großteil der Ratspräsidentschaft der Tschechischen Republik noch bevorsteht. Die Entwicklung in Europa, aber auch in der tschechischen Innenpolitik lässt dabei ahnen, dass die zwei Ferienmonate – um auch hier bei der Sportterminologie zu bleiben – zwei sehr laue Aufwärmrunden waren. Schon jetzt wird die EU durch das Geschehen rund um die Preise für Energie und Rohstoffe aufgepeitscht, wobei deren Verbrauch und Nachfrage im Herbst und Winter deutlich steigen werden. Ein großes Fragezeichen schwebt über den Risiken einer militärischen Eskalation der russischen Aggression. Im Herbst läuft die Brüsseler Gesetzgebungsmaschinerie natürlich wieder auf Hochtouren. Und nicht zuletzt kann auch der politische Herbst in Tschechien ganz schön heiß werden – die wichtigste Oppositionsbewegung ANO hat bereits angekündigt, dass sie eine Abstimmung über einen Misstrauensantrag gegenüber der Regierung veranlassen wolle, obwohl sie einst erklärt hatte, dass es während der tschechischen Ratspräsidentschaft keine solche Abstimmung geben werde. Letztendlich fand das Misstrauensvotum am 1. September statt. Mit 108 von 200 Abgeordneten hat die Mehrheitsregierung das Misstrauensvotum klar bestanden. Überdies startet der Wahlkampf vor den Präsidentschaftswahlen. Summa summarum steht der Hätetest für die Fähigkeiten und Fertigkeiten des tschechischen Vorsitzes erst bevor und die Herausforderungen und Aufgaben mit dem näher rückenden Ende des Kalenderjahres, mit dem auch die tschechische Ratspräsidentschaft endet, immer anspruchsvoller werden, ist sehr hoch. Die Tschechische Republik hat nach dem ersten Drittel noch längst nicht den Sieg in der Tasche und das Ergebnis der tschechischen Ratspräsidentschaft ist – wie am Anfang – immer noch offen.

Impressum

Autor

Petr Kaniok arbeitet am Lehrstuhl für Internationale Beziehungen und Europastudien und am Internationalen Institut für Politikwissenschaft an der Fakultät für Sozialwissenschaften der Masaryk-Universität. Seine Forschungsschwerpunkte sind das politische System der Europäischen Union, Euroskepsis, die Rolle der Parlamente in der EU und Integration. Von 2012 bis 2018 war er Chefredakteur der Tschechischen Zeitschrift für Politikwissenschaft.

Mehr über den Autor unter www.muni.cz/en/people/12188-petr-kaniok.

Konrad-Adenauer-Stiftung - Auslandsbüro Tschechische Republik

Ansprechpartner

Marcel Ladka

Projektmanager / Wissenschaftlicher Mitarbeiter

marcel.ladka@kas.de



Der Text dieses Werkes ist lizenziert unter den Bedingungen von „Creative Commons Namensnennung-Weitergabe unter gleichen Bedingungen 4.0 international“, CC BY-SA 4.0 (abrufbar unter: <https://creativecommons.org/licenses/by-sa/4.0/legalcode.de>)

Bildvermerk Titelseite © České předsednictví v Radě
Evropské unie - <https://czech-presidency.consilium.europa.eu/>
Herausgeber: Konrad-Adenauer-Stiftung - Auslandsbüro Tschechische Republik
Gestaltung & Satz: yellow too, Pasiek Horntrich GbR
Hergestellt mit finanzieller Unterstützung der Bundesrepublik Deutschland